

IRMTRAUD FISCHER

***DER MÄNNERSTAMMBAUM IM FRAUENBUCH:
ÜBERLEGUNGEN ZUM SCHLUSS DES RUTBUCHES (4,18-22)¹***

Die Genealogie am Schluß des Rut-Buches führt ein Mauerblümchendasein in der Rut-Forschung. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die hier *nicht* die literarkritische Schere anlegen, muß man - vor allem im deutschen Sprachraum² - mit der Lupe suchen.

I. Hauptargumente für die Literarkritik bei Rut 4,18ff.³

1. Die klassischen Kriterien: Doppelungen, Spännungen und Widersprüche

1.1 Der Widerspruch zum Levirat

In Rut 4,5.10 argumentiert Boas in seinen Reden an den unwilligen Löser und an das Volk, das Zeugenschaft übernimmt, daß an Rut das Levirat im Sinne von Dtn 25,5ff. vollzogen werden soll: „um den Namen des Toten auf seinem Erbesitz erstehen zu lassen“. Die Genealogie steht zu dieser Aussage in sachlichem Widerspruch, da sie nicht über den verstorbenen Machlon geführt wird, sondern über den leiblichen Vater des Kindes, über Boas (4,21).

¹Die Konzeption des Rutbuches, wie sie im zweiten Teil des Artikels vertreten wird, wurde im Rahmen eines Gastvortrages an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Marburg an der Lahn, zu der mich der Jubilar eingeladen hatte, entwickelt. Ich verdanke Prof. Gerstenberger zudem nicht nur die Einladung nach Marburg zu einer Lehrstuhlvertretung im SS 1993, sondern auch so manches anregende Gespräch über neuere Wege der Bibelauslegung. Der vorliegende Beitrag wurde am 5.11.1996 in Freiburg im Breisgau als Probevorlesung vorgestellt.

²Bei Rendtorff, Rolf, *Das Alte Testament*, Neukirchen-Vluyn 1983; 273, bleibt die Frage der Ursprünglichkeit zumindest offen.

³Ein Großteil der Argumente gegen die Ursprünglichkeit des Rutschlusses findet sich gesammelt bei Zenger, Erich, *Das Buch Ruth*, ZBK 8, Zürich 1986; 10f.

1.2 Das erste Glied der Genealogie

Der Beginn der Genealogie bei Perez ist nach der Geschichte, die das Rutbuch erzählt, irregulär. Sie müßte bei Boas, dem leiblichen Vater des Neugeborenen - oder bei Machlon, dem juristischen Vater bei einer Leviratsverbindung - einsetzen.

1.3 Die Doppelung mit 4,17b

Nicht einmal alle diejenigen Wissenschaftler, die die Intention des Rutbuches in der Familiengeschichte Davids sehen, bewerten das Rutbuch als eine Einheit. Nach Gerleman etwa hat die gesamte Handlung zwar ihr Ziel in der Genealogie Davids,⁴ diese wird aber in nuce bereits in 4,17b angeführt: „Und sie riefen seinen Namen 'Obed'. Er ist der Vater Isais, der Vater Davids.“ Der Stammbaum in 4,18ff. sei hierzu eine Doppelung, die als sekundäre Erweiterung zu bewerten sei.

2. Die Position

E. Zenger schreibt zur Appendixstellung der genealogischen Liste:

„Die Position der Genealogie *am Schluß* der Erzählung ist ungewöhnlich. Üblicherweise finden sich Genealogien *am Anfang* einer Erzählung oder eines Erzählabschnitts und führen die handelnden Personen ein.“⁵

Der Stammbaum müsse daher aufgrund seiner Stellung im Buch sekundär sein.

3. Die Datierung

3.1 Rut 4,18ff. ist abhängig von 1 Chr 2,3ff.

Hagia Wizenrath⁶ stellt zum Verhältnis der beiden Perez-Genealogien im Rutbuch und in 1 Chr fest:

⁴Gerleman, Gillis, Ruth. Das Hohelied, BK 18, Neukirchen-Vluyn 1965; 8.38.

⁵Zenger, Erich, u.a., Einleitung in das Alte Testament, KStTh 1.1, Stuttgart 1996²; 147; ähnlich auch Campbell, Edward F. Jr., Ruth, AncB 7, New York 1975; 172.

⁶Wizenrath, Hagia Hildegard, Das Buch Rut STANT 40, München 1975; 37. „Eine gemeinsame Vorlage für 1 Chr 2,9-15 und Rut 4,18-22 ist nicht ausgeschlossen aber nicht nachweisbar. Keinesfalls ist jedoch aus der Abhängigkeit des Stammbaumes in Rut 4,18-22 von 1 Chr 2 ein Schluß auf die Abfassungszeit von Rut

„Im Vergleich ... ergibt sich eine Abhängigkeit von 1 Chr 2, da der Rut-Stammbaum kein Glied außerhalb der in 1 Chr 2 angegebenen Namen aufzählt, andererseits aber nicht alle dort aufgeführten übernimmt.“

Da man mit der Datierung des gesamten Rutbuches nicht in die Zeit *nach* der Chronik hinabgehen will, muß die Genealogie ein sehr später, sekundärer Zusatz sein.

3.2 Dtn 23,4f. als Datierungskriterium für das Rutbuch

Eine Datierung des gesamten Rutbuches in nachexilische Zeit käme schon allein deswegen nicht in Frage, da es zeitlich nach Dtn 23,4, dem Verbot, Moabiter in die JHWH-Gemeinde aufzunehmen, nicht denkbar sei, dem in späterer Zeit idealisierten König David eine moabitische Urgroßmutter anzudichten.⁷ Gerleman etwa sieht in Rut eine Rechtfertigungsschrift für Davids Herkunft aus einer Familie mit moabitischem Einschlag (vgl. 1 Sam 22,3f.). Die moabitische Ahne werde durch die Rutschrift „judaisiert“ und rechtsgültig in Israel eingegliedert.⁸

4. Die Gattung: Die Liste als Abschluß der Erzählung

Das Rutbuch stellt ein literarisches Meisterwerk der Erzählkunst dar. Die Liste am Schluß sei daher befremdlich. Ernst Würthwein plädiert folgendermaßen für den sekundären Charakter der Schlußgenealogie:

„Sie ist der Gattung der Erzählung fremd, und es ist ganz unwahrscheinlich, daß der Erzähler in dieser Weise den Eindruck seiner Er

möglich, da die Genealogie 4,18-22 später angefügt wurde und zudem 4,17c+d mit der Folge Obed-Isai-David widerspricht.“ (ebd., 37f.).

⁷Vgl. dazu Rudolph, Wilhelm, Das Buch Ruth. Das Hohelied. Die Klagelieder, KAT XVII/1-3, Gütersloh 1962; 29.

⁸Gerleman, Ruth, 8: „Eine moabitische Herkunft wäre für den Gesalbten Israels keine harmlose Arabeske gewesen. ... Im Gegenteil, diese scheinbar beiläufige Notiz [= 4,17b] ist als der ursprüngliche Kern zu betrachten, um dessentwillen die Rutherzählung entstanden ist.“ Auch 1 Sam 22,3f. könnte auf moabitische Verbindungen Davids schließen lassen, da er seine Eltern während des Konflikts mit Saul zum König von Moab in Sicherheit bringt. Gerleman setzt das Buch in die Königszeit.

zählung, insbesondere ihres Abschlusses gefährdet hätte“.⁹

5. Die Erzählperspektive und Intention des Buches

5.1 Die Frauenperspektive

Die Genealogie verläßt ganz offenkundig die vorherrschende Frauenperspektive der Erzählung. Die Hauptfiguren des Buches sind die beiden Frauen, Rut und Noomi, die jedoch in der rein männlichen Genealogie mit keinem Wort erwähnt werden. Auch ich habe in Publikationen zum Rutbuch dieses Argument für den sekundären Charakter der Genealogie verwendet.¹⁰

5.2 Volksperspektive kontra ländliches Familienmilieu

Die einzig wirklich konsequente Lösung unter jenen Vertretern, die die Volksperspektive im Rutbuch verneinen, bietet Zenger¹¹ in seinem Rutkommentar: Er scheidet zusammen mit dem Stammbaum und der Notiz von 4,17b, die bereits auf David verweist, auch die Glückwünsche von 4,11b-12, die eine weibliche Genealogie Israels wiedergeben, literarkritisch aus. Ausgehend von seinem Verständnis des Rutbuches als Frauenbuch, das noch dazu ganz im ländlichen-dörflichen Milieu verbleibe, streicht er damit jeglichen Bezug zur Volksgeschichte Israels. Folgerichtig bewertet er auch die Datierungsnotiz von 1,1a als sekundär, da sie mit ihrer Verortung in die Richterzeit das mit davidischer Perspektive versehene Rutbuch historisch entsprechend einreicht, nämlich vor die Königszeit.

5.3 Die davidische Perspektive

In der Erzählung gäbe es - mit Ausnahme von 4,17b - keine eindeutigen

⁹Würthwein, Ernst, Ruth, in: Die Fünf Megilloth, HAT 18, Tübingen 1969², 1-24; 24. Ähnlich auch Rudolph, Ruth, 71 der feststellt, daß die Genealogie „aufs stärkste den wichtig-knappen Abschluß der Ruth-Erzählung in 4,17b“ beeinträchtigt.

¹⁰Fischer, Irmtraud, Eine Schwiegertochter - mehr wert als sieben Söhne! (Rut 4 15), in: FS. Moltmann-Wendel, Elisabeth, Mit allen Sinnen glauben, Pissarek Hudelist, Herlinde - Schottroff, Luise, Hg., GTBS 532, Gütersloh 1991 30-44: 37. Fischer, Irmtraud, Gottesstreiterinnen, Stuttgart 1995; 190f.

¹¹Zenger, Ruth, 14. Im Rut-Artikel seiner Einleitung verläßt er offensichtlich diese Position und gibt als ursprüngliche Rutnovelle 1,1aß-4,17a an (Zenger Einleitung, 147).

Hinweise, daß diese auf David hinziele. „Juda“ sei im Rutbuch bloß als Name einer Region belegt,¹² und der Schauplatz „Betlehem“ allein sei als Konnotation zu David nicht ausreichend. Betlehem diene bloß als Ansatzpunkt für die sekundäre Einfügung der genealogischen Notizen zu David.

II. Der Stammbaum ist der folgerichtige Abschluß des Rutbuches

In einem zweiten Durchgang möchte ich nun die breit gestreuten Argumente, die über die klassischen Kriterien zur literarkritischen Scheidung der Genealogie hinausgehen, sichten. Dazu wird es nötig sein, daß ich mein Gesamtverständnis des Rutbuches darstelle.

1. Doppelungen, Spannungen und Widersprüche als Hinweissignale

1.1 Der Einspruch gegen das vorherrschende Rechtsverständnis

Die beiden Reden des Boas von 4,5-10 geben als Zweck der Heirat mit Rut den *Erhalt* des Namens des Verstorbenen auf seinem Erbteil¹³ an, was nach Dtn 25,5ff. die Funktion des Levirats, der sogenannten „Schwagerehe“, ist. Machlons Name wird in den genealogischen Notizen jedoch *nicht erhalten*. Die Genealogie wird in 4,18ff. über Boas geführt, in 4,17 über Noomi. Dtn 25,5-10 sieht im Fall des Todes eines kinderlosen Mannes vor, daß sein Bruder¹⁴ mit dessen Witwe ein Kind zeugen soll. Begünstigter dieser Regelung ist der verstorbene *Mann*, dessen Name nicht ausgelöscht werden soll. 25,7-9 regelt den Fall, daß der Bruder sich weigert. Als Klägerin im Tor tritt die Frau auf, nicht etwa die männlichen Verwandten, wie das für die Rechtsvertretung im Tor zu erwarten wäre. Begünstigter, dem das

¹²Vgl. dazu Zenger, Ruth 11.

¹³Westbrock, Raymond, Property and the Family in Biblical Law, JSOT.S 113, Sheffield 1991; 75, deutet den Erhalt des Namens als Bewahrung des Rechtstitels des Verstorbenen auf seinen Landanteil. Das Levirat hat nach seiner Meinung daher nicht die Funktion der Witwenversorgung, sondern ist als Sonderbestimmung zum Erbrecht zu verstehen.

¹⁴Braulik, Georg, Deuteronomium II, NEB.AT 28, Würzburg 1992; 187, nimmt als familienrechtliche Situation das noch ungeteilte Erbe des Vaters an. G öffnet übrigens durch die geschlechtsneutrale Sprachwahl (V5f. anstatt „Sohn“ und „Erstgeborener“) das Gesetz auch für Töchter (siehe ebd.).

Recht verweigert wird, ist wiederum der Verstorbene (V7) und nicht die Witwe.¹⁵

Der neben dem Rutbuch im AT einzige andere Text, der die Schwagerehe erzählerisch verarbeitet, ist Gen 38, die Erzählung von Tamar und Juda. Die rechtliche Situation, von der diese Geschichte lebt, ist von doppelter Verweigerung bestimmt: Juda verweigert Tamar die Entlassung aus dem Levirat gemäß Dtn 25,5ff.,¹⁶ mit der die Witwe frei wird, einen Mann außerhalb der Familie zu heiraten. Und er verweigert ihr gleichzeitig die in Aussicht gestellte Ehe mit seinem dritten Sohn, Schela (vgl. 38,11.14b.26). In Gen 38 fehlt sowohl eine Gebärnotiz für den Vater als auch eine Schlußgenealogie. Im Stammbaum Judas von Gen 46,12 finden wir allerdings dasselbe Phänomen wie im Rutbuch: Obwohl Tamar ausdrücklich im Levirat stand, wird die Genealogie nicht über ihren verstorbenen Mann Er geführt, sondern über den leiblichen Vater Juda.

Im Rutbuch wird an zwei Stellen mit der Rechtsinstitution des Levirats argumentiert:

*Noomi schickt mit der Begründung, daß sie zu alt sei, um noch Söhne zu haben, die die jungen Witwen heiraten und mit ihnen Kinder zeugen könnten, die beiden Schwiegertöchter in die Häuser ihrer Mütter zurück (1,11f.). Obwohl sich keine sprachlichen Anklänge an den Rechtstext von

¹⁵Wie Otto, Eckart, Biblische Altersversorgung im altorientalischen Rechtsvergleich, Zeitschrift für Altorientalische und Biblische Rechtsgeschichte 1 (1995), 83-110; 104, nachweist sieht MAG §33 die Frau als Begünstigte. Auch von der Möglichkeit einer Ehe mit dem Schwiegervater ist bei einer inchoativen Ehe die Rede (vgl. Gen 38). MAG §46 sieht bei einer Witwe auch die Möglichkeit der Heirat durch einen ihrer Stiefsöhne vor (ebd., 105f.). Den Schuhritus von Dtn 25 9 deutet Otto als Entzug des Rechtsanspruches auf das Erbe, das damit nicht der Bruder, sondern der Witwe zufalle. Dtn 25,5ff. würde somit „nicht die Basisregelung der jüdischen Leviratsinstitution darstellen, sondern lediglich einen Grenzfall regeln (ebd., 110).

¹⁶Mit dem Ritus des Schuhausziehens und der öffentlichen Beschämung durch Anspien (Dtn 25 9) ist die Witwe rechtsgültig aus der Leviratsverpflichtung entlassen. Solange die Möglichkeit der Schwagerehe noch nicht explizit ausgeschlossen ist, ist der Witwe eine exogame Wiederverheiratung verwehrt. In Rut 4 ist der Ritus mit dem Schuh zwar ebenso eine Entbindung von der Leviratsverpflichtung für den ersten Löser, er geht jedoch nicht mit der Regelung aus Dtn konform.

Dtn finden, argumentiert Noomi der Sache nach mit der Rechtsinstitution des Levirats¹⁷ - allerdings mit einem wesentlichen Unterschied: Als Begünstigte sieht sie nicht ihre beiden verstorbenen Söhne, sondern die beiden Witwen.

*In Rut 4,5.9f. wird auf den Rechtstext Dtn 25,5ff. ausdrücklich Bezug genommen, er wird sogar zitiert.¹⁸ Eine Leviratsverpflichtung ist aus den Verwandtschaftsbezeichnungen des Rutbuches (vgl. 2,1.20) nach den Regeln des Dtn nicht zu erschließen, da Boas weder der leibliche Bruder Machlons ist noch auf ungeteiltem Erbesitz mit diesem zusammen gewohnt hat (vgl. Dtn 25,5). Der terminus technicus von Dtn 25,5ff., יָבֵם, fehlt wohl deswegen in Rut 4. Boas wird aber in einer anderen Verwandtschaftsverpflichtung stehend vorgestellt: in der des Löser.

Die Löserinstitution¹⁹ ist im Pentateuch vom Levirat völlig unabhängig zu sehen. Auskünfte darüber gibt Lev 25 (vgl. auch Jer 32,8). Im Rutbuch ist durch den Ackerkauf des Boas von Noomi (4,3-9) jene Einrichtung von Lev 25,23ff. angesprochen, die auf den innerfamiliären Erhalt des Landanteiles für in Armut geratene Grundbesitzer zielt. Mit dem Levirat hat die Lösung also nur soviel zu tun, als es beide Male um den unveräußerlichen

¹⁷Goulder, Michael, D., Ruth: A Homily on Deuteronomy 22-25?, in: FS Whybray, R. Norman, Of Prophets' Visions and the Wisdom of Sages, McKay, Heather A. Clines, David J.A., Hg., JSOT.S 162, Sheffield 1993, 307-319; 309, merkt an, daß die Söhne weder Nachkommen Elimelechs noch Machlons sein würden, da die Herkunft von der Mutter irrelevant sei. Dies wäre allerdings nicht so, wenn Noomi im Levirat stünde. Das Levirat scheint also nur dann zu greifen, wenn die Ehe kinderlos blieb. Noomi hatte Söhne; kinderlos ist sie erst in Moab geworden.

¹⁸Siehe dazu die Synopse bei Braulik, Georg, Das Deuteronomium und die Bücher Ijob, Sprichwörter, Rut, in: Zenger, Erich, Hg., Die Tora als Kanon für Juden und Christen, HBS 10, Freiburg 1996, 61-138; 114f. Zu den sprachlichen Anklängen zwischen Dtn 25,5ff. und Gen 38 siehe Goulder, Ruth, 312.

¹⁹Zur Löserinstitution siehe: Kessler, Rainer, Zur israelitischen Löserinstitution, in: Crüsemann, Marlene - Schottroff, Willy, Hg., Schuld und Schulden, KT 121, München 1992, 40-53. Goulder, Ruth, 308, verweist auf die Ungereimtheit, daß Noomi offensichtlich einen Acker besitzt, die israelitischen Gesetze jedoch kein Erbrecht für die Witwe vorsehen. Das Erbe geht ausschließlich an die Kinder oder an männliche Verwandte.

Anspruch auf den Erbesitz im Lande geht, der durch die verwandtschaftliche Solidarität gewährleistet werden soll.²⁰

Im Rutbuch treffen wir nun aber auf eine Harmonisierung der beiden Institutionen.²¹ In der Forschung wurde daher immer wieder versucht, entweder einen zur Tora unterschiedlichen rechtsgeschichtlichen Hintergrund für die beiden Institutionen im Rutbuch zu erheben oder auch regionale Unterschiede in der Rechtspraxis anzunehmen. Es gibt sogar die abschlägige Meinung, daß das Rutbuch überhaupt nichts mit diesen beiden Gesetzen zu tun habe.²²

Prinzipiell ist festzustellen, daß erzählende Texte beinahe nie mit Rechtstexten völlig konform gehen, da in der Hebräischen Bibel Beispielerzählungen zum kodifizierten Recht fast immer halachischer Natur sind. Das heißt: Derlei Erzählungen haben sogar die *Intention*, die Rechtsregelungen adäquat an spezifische Situationen anzupassen, für geänderte Zeiten auszulegen und damit abzuwandeln.

Diese Intention ist auch für das Rutbuch klar zu erheben: Die Verbindung von Levirat und Lösung stellt die Moabiterin Rut her. Sie wird von ihrer Schwiegermutter in der Nacht auf die Tenne geschickt, um Boas, der *einer* ihrer Löser ist (2,20), zur Heirat zu bewegen. Rut aber erklärt Boas ihre Bitte um Heirat mit der Begründung, *daß er Löser ist* (3,9).

Rut wird hier zur Exegetin: Sie unterbreitet Boas eine Halacha zu Levirats-ehe und Löserpflicht, indem sie die beiden Institutionen der verwandtschaftlichen Verpflichtung zusammensieht.²³ Dies ist eine für ihre und

²⁰Vgl. dazu Zenger, Ruth, 88.

²¹Wenn Lemaire, André, Une inscription phénicienne découverte récemment et le mariage de Ruth la Moabite, *ErIs* 20 (1989), 124*-129*; 125*, mit seiner neuen Deutung der ursprünglich von Mosca und Russell edierten phönikischen Inschrift recht hat, dann belegt dieser Text eine ähnliche Verbindung der beiden Rechtsinstitutionen. Lemaire nennt sie „mariage de *g'ullah*“ (ebd., 127*).

²²Je nachdem, ob man das Rutbuch früh datiert oder spät, wird ein früheres Stadium angenommen, in dem die beiden Institutionen noch zusammengesehen würden, oder ein wesentlich späteres, das die Vorschriften der Tora bereits verblässen ließe. Siehe dazu den Forschungsüberblick bei Loader, James A., *Of Barley, Bulls, Land and Levirate*, in: FS Labuschagne, Casper J., *Studies in Deuteronomy*, García Martínez, Florentino, u.a., Hg., VT.S 53, Leiden 1994, 123-138; 127ff.

²³Vgl. dazu bereits Fischer, Gottesstreiterinnen, 184-187.

Noomis Lebenslage adäquate Auslegung der Tora, eine Halacha. Eine solche Exegese der beiden Gesetze ermöglicht es, daß Rut dem ihrer Schwiegermutter geleisteten Schwur, sich niemals von ihr zu trennen (1,16f.), treu bleiben kann. Sie ermöglicht die Existenzsicherung *beider* Frauen. Die Halacha, die Rut hier gibt, durchbricht den Androzentrismus des Levirats, das nicht die Witwe, sondern den verstorbenen Ehemann im Zentrum sieht.

Boas schließt sich in den beiden Reden im Tor 4,5.10 der Halacha Ruts an. Ausdrücklich wird betont, daß das ganze Volk und die Ältesten für die Rechtsangelegenheit, die Levirat und Lösung miteinander verbindet, Zeugenschaft übernimmt (4,10f.). Durch die Zustimmung der Ältesten, die hier das Ortsgericht vertreten, werden Ruts Auslegung und Anwendung der Gesetze legitimiert.

Levirat und Lösung versteht das Rutbuch also als Solidaritätspflicht für Frauen, ja selbst für ausländische Frauen. Es ist also durchaus nicht so, daß die Rechtsregelung des Dtn zur Zeit der Abfassung des Rutbuches nicht mehr authentisch bekannt gewesen wäre oder Rut gar ein Vorstadium zur Dtn-Regelung darstellen würde. Nach der Sicht des Rutbuches sind die Begünstigten des Rechts nicht die toten Männer, sondern die lebenden Frauen.²⁴ Der Platz in der Genealogie steht daher dem Mann zu, der die beiden Frauen versorgt und am Leben erhält, nicht dem verstorbenen Machlon.

1.2 Der Beginn der Genealogie greift auf 4,12 zurück

Der Beginn des Stammbaumes ist tatsächlich irregulär. Üblicherweise beginnen Toledot mit dem Stammvater, von dem gerade erzählt wurde. In der Rut-Genealogie ist Boas jedoch erst das siebte Glied der Liste.²⁵

²⁴Vgl. dazu Tribble, Phyllis, *Gott und Sexualität im Alten Testament*, GTBS 539, Gütersloh 1993; 224.

²⁵Braulik, Rut, 113, zeigt auf, daß das Rutbuch in vielen Punkten mit der Siebenerstruktur des Dtn konform geht. Die Position 7 in der Genealogie ist hierfür ein weiteres Argument. Wie bereits Keil, Carl Friedrich, *Josua, Richter und Ruth*, BC II/1, Leipzig 1863; 382, bemerkt, wird die genealogische Liste durch das Exodusereignis zweigeteilt: Vor dem Auszug fünf Glieder, nach dem Auszug fünf Glieder bis zum Königtum. Nachschon gehört nach Num 1,7; 2,3; 7,12 zur Exodusgeneration.

Aber der Beginn des Stammbaumes mit Perez ist kein Werk eines Redaktors mit enzyklopädischem Interesse, sondern hat seinen Anhaltspunkt im Rutbuch selber, nämlich in 4,11b-12. Die Hochzeitswünsche an Boas spielen Texte aus der Genesis ein: mit Rahel und Lea, die zusammen das Haus Israel auferbauen, Gen 29,31-30,24 und mit Tamar, die dem Juda den Perez gebar, Gen 38. Der *letzte Name* der genealogischen Abfolge dieses weiblichen Stammbaumes ist nun aber der *erste Name* des agnatischen Stammbaumes, nämlich Perez.²⁶ Die für Israel irreguläre *weibliche* Genealogie, die dem Duktus des Rutbuches als Frauenbuch entspricht, korrespondiert mit der polar gegenübergestellten *männlichen* Genealogie, die dem Duktus des Pentateuchs entspricht.

1.3 Die Doppelung von 4,17 entspricht der Erzählperspektive

In diesem Zusammenhang klärt sich auch die Doppelung der Genealogie von Obed zu David in 4,17b. Die Nachbarinnen erklären, daß der Sohn nicht für Boas und auch nicht für Machlon geboren wurde, sondern für Noomi. Die Notiz vom Gebären einer Frau für eine Frau ist singular im gesamten AT.²⁷ Sie entspricht der konsequenten Frauenperspektive des Rutbuches. Die *Frauen* geben dem Kind den Namen „Obed“. Wenn Obed im selben Atemzug als Vater Isais und dieser als der Vater Davids vorgestellt wird, so wird deutlich, daß Noomi und Rut in die Königsgenealogie eingeschrieben werden. Die beiden (שתייהם) Frauen Noomi und Rut (vgl. 1,19) werden das Haus Davids aufbauen, wie die beiden (שתייהם) Frauen (4,11) Rahel und Lea das Haus Israel aufgebaut haben.²⁸ Wenn Rut als Schwiegertochter für Noomi mehr wert ist als *sieben Söhne* (4,15), so be-

²⁶Der Stamm Juda wird auch in Neh 11,4-6 in die Linie von Perez und Schela geteilt, wobei die Pereznachkommen durch eine Subsumierungsformel (V6) hervorgehoben werden. Diese Bemerkung ist vor allem dann interessant, wenn das Rutbuch zeitlich in die Nähe des (sicherlich nicht einheitlichen) Nehemiabuches zu stellen ist.

²⁷Vgl. dazu bereits Butting, Klara, Die Buchstaben werden sich noch wundern, Alektor-Hochschulschriften, Berlin 1994; 43f.

²⁸Der Dual שתייהם wird nur an diesen beiden Stellen im Rutbuch verwendet. Dies hat bereits Butting, Buchstaben, 34, gesehen. Die grammatikalische Eigenheit der mask. Suffixe ist singular in der Hebräischen Bibel (siehe ebd., Anm.36).

deutet das im Kontext, daß sie sieben Glieder der Genealogie ersetzt.²⁹ Das achte Glied ist - wie in der Schlußgenealogie - Obed, das neunte Isai, das zehnte David. Rut, die mehr wert als sieben Söhne ist, entspricht hierin auch ihrem Urenkel David, der nach 1 Sam 16,1-13 für das Königtum besser geeignet sein wird als die *sieben älteren Söhne* Isais.

2. Die Position der Genealogie im Buch ist durch literarische Vorbilder bedingt

Daß die Position einer Genealogie am Schluß „auffallend und ungewöhnlich“³⁰ sei, mag für viele Texte zutreffen. Rut 4,18 wird aber mit אלה חולדו „dies sind die Geschlechter/dies ist die Geschlechterfolge“ eingeleitet. Wie P. Weimar bereits in den Siebzigerjahren nachgewiesen hat, steht die Toledotformel in der Genesis immer erst *nach* Abschluß der Geschichte des betreffenden Erzvaters.³¹ Da die Genealogie des Rutbuches ebenso mit אלה חולדו eingeleitet wird, ist ihre Position am Schluß völlig korrekt. Irregulär wäre es, stünde sie anderswo.

3. Datierung

3.1 Das Verhältnis von Rut 4,18-22 zu 1 Chr 2,3-15

Die Genealogie des Rutbuches ist ausschließlich an der direkten Linie von Perez zu David interessiert. Aus der Synopse von Rut 4,18-22 und 1 Chr 2,3-15 (siehe im Anhang) ist zu sehen, daß alle Namen³² der direkten Nachkommen von Perez zu David - ohne Auslassung und in derselben Reihenfolge - in beiden Listen stehen. Ein Exzerpt aus der Chronik läßt sich damit nicht nachweisen, da diese zusätzlich nur einzelne Verästelungen des Judastammbaumes bringt, jedoch keinen einzigen weiteren Namen in der Perezlinie. In der Chronik hat die Liste aber auch eine andere Funktion: Sie steht im Rahmen der sogenannten „genealogischen Vorhalle“, die enzyklopädisch die Geschlechterlisten bündelt.

²⁹So^h auch die Deutung des Midrasch zu Rut 4,15, Par. 8 (siehe: Wünsche, August, De Midrasch Ruth Rabba, Bibliotheca Rabbinica 23, Hildesheim 1967, Ndr.; 58).

³⁰Frevel, Christian, Das Buch Rut, NSK-AT 6, Stuttgart 1992; 28.

³¹Vgl. Weimar, Peter, Die Toledot-Formel in der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung, BZ 18 (1974), 65-93· 81f.

³²Bei Salma finden sich unterschiedliche Schreibweisen in MT: Rut 4,20: שלמה; V21: שלמון; 1 Chr 2,11: שלמא

Direkte Genealogien, die wie Rut 4,18ff. in Verbindung mit Erzählungen stehen sowie die Nebenlinien beiseite lassen, finden sich in der Genesis.³³

*Die Toledotliste (ספר תולדות) Adams in Gen 5 bildet die Überleitung von den Schöpfungserzählungen zur Flutgeschichte. Ihr zehntes Glied ist Noah.

*Die Toledot (אלה תולדת) Sems in Gen 11,10ff. stellen die Verbindung der Flutgeschichte zu den Erzeltern her. Das zehnte Glied nach Sem ist Abraham. Noah, der Stammvater, wird nicht erwähnt.

Die *Toledot* (אלה תולדת) *des Perez* im Rutbuch bilden die Überleitung von den Erzeltern zur davidischen Königsdynastie³⁴ - ihr zehntes Glied ist David.³⁵ Der Stammvater Juda wird ebenfalls nicht erwähnt. Die Analogien zu den Toledot des Rutbuches sind also in der Genesis zu suchen, nicht in der Chronik.

3.2 Der partielle Einspruch gegen den Moabiterparagrafen

Wie steht es nun aber mit der Datierung des Buches, die eng mit dem Verständnis des Moabiterparagrafen von Dtn 23,4f. zusammenhängt? Dort heißt es:

„Nicht soll ein Ammoniter und ein Moabiter in die Versammlung JHWHs kommen. Auch das zehnte Geschlecht von ihnen komme nicht in die Versammlung JHWHs auf ewig! Und zwar deswegen, weil sie euch nicht mit Brot und Wasser entgegenkamen auf dem Weg, als ihr aus Ägypten auszogt.“

Diejenigen, die das Rutbuch in der Königszeit ansetzen, tun sich leicht: Die moabitische Urgroßmutter Davids war eben fest in der Tradition verankert, man konnte sie nicht mehr hinaus schreiben. Wird das Buch jedoch später als Dtn 23 angesetzt, so bekommt man Probleme. Wie konnte man gegen

³³Darauf verweist bereits Zenger, Ruth, 11.

³⁴Ähnlich sieht dies auch Butting, Buchstaben, 27: „Unter der Überschrift 'Und dies sind die Zeugungen Perezs' erzählt das Buch Ruth das Werden Davids als ein weiteres Kapitel des Werdens Israels unter den Völkern.“

³⁵Lacocque, André, *The Feminine Unconventional*, Minneapolis 1990; 112: „In Ruth 4:18-22, Tamar's son Perez is in the first position, Boaz in the seventh, and David in the tenth. This so perfectly suits the tale of Ruth that one must conclude to an ad hoc composition of the genealogy. Consequently, the question of authorship or of 'authenticity' becomes almost irrelevant.“

das explizite Verbot der Tora eine moabitische Ahnfrau in die Juda-Genealogie einschreiben, noch dazu an dieser Stelle, die direkt auf das davidische Königshaus abzielt?

Das Rutbuch kehrt, wie Jürgen Ebach³⁶ und Georg Braulik nachgewiesen haben, mit seiner Geschichte der Integration der Moabiterin jedoch nicht nur die Vorschrift des Dtn ins Gegenteil, sondern auch deren Begründung.³⁷ Die Halacha, die Auslegung des Gesetzes, die das Rutbuch zum Moabiterparagrafen gibt, geht von folgender Argumentation aus: Fällt die Begründung für eine Rechtsvorschrift weg, so fällt auch das Gesetz selber weg.³⁸ Israel wurde nach Dtn 23,5 auf der Wüstenwanderung in Moab nicht durch Brot unterstützt. Nun aber hat Moab den Hungerflüchtlingen aus Juda Zuflucht gewährt. Ja, die Versorgung mit Brot übernimmt sogar in Betlehem, in „Brothausen“, noch die Moabiterin: Rut nimmt das Armenrecht des Ährenlesens, das nach Dtn 24,19ff. den Fremden, Witwen und Waisen zusteht, in Anspruch. Bis zum Ende der Getreideernte bringt die Fremde, die zudem Witwe ist, auf diese Weise täglich Brot nach Hause. Da'n aber versorgt sie Noomi auf Dauer. Sie nötigt den Mann Boas, bei ihrer Heirat auch die Mutter ihres verstorbenen Ehemannes bei sich aufzunehmen und zu versorgen.

Der Fall der Aufnahme einer Moabiterin - und auch die Mischehe mit ihr - ist also differenziert und *individuell* zu beurteilen. Das Buch Rut ist, wie Jürgen Ebach³⁹ zu Recht betont, nicht als *generalisierendes* Plädoyer für Mischehen zu verstehen; denn Orpa, die andere Schwiegertochter, kehrt schließlich nach Moab um. Und auch ihr Weg wird aufgezeigt und akzeptiert. Die Position des Rutbuches ist aber kritisch zu jenen Auslegungstraditionen, die im Esra- und Nehemia-Buch einen ablehnenden Standpunkt bezüglich Mischehen *pauschal* vertreten (Esr 9-10; vgl. 9,1; Neh 13,23ff.) und für ihre Argumentation explizit auf den Moabiterparagrafen zurückgreifen (Dtn 23,4-7 zitiert in Neh 13,1-3).⁴⁰

³⁶Ebach, Jürgen, *Fremde in Moab - Fremde aus Moab*, in: *Bibel und Literatur*, Ders. - Faber, Richard, Hg., München 1995, 277-304.

³⁷Zu dieser Verbindung siehe Braulik, Rut, 116f.

³⁸Vgl. ebd., 116.

³⁹Ebach, *Fremde*, 290.293f.

⁴⁰Zum Sitz im Leben von Rut als Opposition zum rigorosen Mischehenverbot in diesen beiden Büchern siehe vor allem die beiden Artikel von Lacocque, *Feminine*,

4. Die Gattung des Rutbuches: Eine Form des halachischen Midrasch

Die Argumentation der letzten Abschnitte hat bereits überdeutlich werden lassen, welcher Gattung ich das Rutbuch zureihe. Es ist eine Erzählung, die Schriftauslegung und -aktualisierung betreibt.⁴¹ Die Gattung ist daher als eine Form des exegetischen, genauer gesagt halachischen Midrasch zu bestimmen. Dafür gibt es noch viele weitere Argumente, etwa auch Anspielungen und Einspielungen von erzählenden Texten der Genesis (Gen 12,1ff.; 12,10ff. u.v.a.), auf die ich hier nicht weiter eingehen kann.

In der literarischen Gattung des Midrasch kommt die Genealogie am Schluß des Rutbuches aber nicht - wie häufig behauptet wird - wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Die Verbindung von erzählenden und genealogischen Texten ist im Pentateuch, im besonderen in der Genesis, vorgegeben. Eine Genesis ohne Genealogien würde ihren Zweck, Volks- und Völkergeschichte zu schreiben, verfehlen. Das Nebeneinander der beiden „Gattungen“ Erzählung und genealogische Liste wurde - zumindest in der Spätzeit - als Einheit wahrgenommen. Die englischsprachige Forschung der letzten 20 Jahre zu den Genealogien der Genesis⁴² würde Würthweins Meinung, daß die schöne Erzählung durch die abschließende „prosaische“ Liste gestört würde, ohnedies nicht zustimmen.

und Ebach, Fremde. Wie Bohlen, Reinhold, Die Rutrolle, TThZ 101 (1992), 1-19; 4 (vgl. Anm.17), erhoben hat, ist diese Sichtweise bereits zu Anfang des vorigen Jahrhunderts von Thaddaeus Antonius Dereser vertreten worden.

⁴¹Seeligmann, I.L., Voraussetzungen der Midraschexegese, in: Congress Volume Copenhagen 1953, VT.S 1, Leiden 1953, 150-181; 181, charakterisiert die Midraschexegese folgendermaßen: „In der Tat wohnt ihr die Spannung eines gewissen Paradoxes inne. Auch nachdem der Midrasch zur richtigen Auslegung eines festen und fertigen Textgebildes geworden ist, bleiben ihm Elemente der Beweglichkeit, des Spiels und der Aktualisierung anhaften; einerseits will er einen abgeschlossenen Text erklären, der eben in dieser Gestalt die höchste Autorität besitzt, andererseits ist er bestrebt [!] denselben ... offenzuhalten, vor Versteinerung zu behüten und mit immer neuen [!] Leben zu erfüllen - für [!] jede neue Situation und für jeden neuen Tag!“

Meiner Sichtweise kommt jene von Ebach, Fremde, 294, sehr nahe: „Als Literatur ist das Buch zum nicht geringen Teil Literatur über Literatur, ein Text über Texte. Die Ruthgeschichte ist selbst (auch) Rezeptionsgeschichte.“

⁴²Exemplarisch sei Van Seters, John, Prologue to History, Zürich 1992, genannt.

5. Zur Erzählperspektive und Intention des Buches

5.1 Rut - das Frauenbuch der Bibel

Daß das Rutbuch vom ersten bis zum letzten Kapitel unter Frauenperspektive geschrieben worden ist, habe ich in meinen bisherigen Ausführungen bereits deutlich anklingen lassen. In drei meiner Publikationen⁴³ habe ich mich damit beschäftigt; der Aufweis kann hier also entfallen. Wenn der Stammbaum die Frauenperspektive verläßt, geschieht dies gezielt und hat seinen Grund in den literarischen Gattungen, die der Midrasch verwendet, sowie in der Intention des Buches, auf die ich im folgenden noch eingehen möchte.

5.2 Israel schreibt die beginnende Volksgeschichte in der literarischen Gattung von Familienerzählungen

In der Genesis wird Volksgeschichte in der Form von Familiengeschichten, im besonderen auch von Frauengeschichten, erzählt. Auch das Rutbuch ist, wie die Frauentexte der Erzelternerzählungen, keine niedliche, kleine Familienidylle.⁴⁴ Die Rutgeschichte will die Volksgeschichte der Genesis weiter erzählen, und zwar von Juda bis zum Beginn der davidischen Königsdynastie.⁴⁵ Dazu ist die Genealogie von Perez zu David *unerläßlich notwendig*. Die literarkritische Ausscheidung der Volksperspektive, welche sowohl in der weiblichen Genealogie der Glückwünsche als auch im Männerstammbaum verankert ist, nimmt dem Buch die politische Sinnspitze und degradiert es zur - wenngleich literarisch hochstehenden - „Belletristik“. Vermutlich hat das Buch auch eine davidisch-messianische Perspektive:⁴⁶ Es erzählt zwar die Ursprungsgeschichte Davids,⁴⁷ des ersten Königs über

⁴³Siehe zu den in Anm. 11 genannten Publikationen noch Fischer, Irntraud, Rut - Das Frauenbuch der Hebräischen Bibel, rhs 39 (1996), 1-6.

⁴⁴Hier ist auf die berechtigte Polemik gegen derlei Trivialisierungstendenzen bei Ebach, Fremde, 277-279, hinzuweisen.

⁴⁵Als Fortsetzung der Genesis versteht das Rutbuch auch Fisch, Harold, Ruth and the Structure of Covenant History, VT 32 (1982), 425-437; 435. Butting, Buchstaben, 40, betont ebenso die Volksdimension des Rutbuches. Sie sieht allerdings in Noomi (und Rut) Israel im Bild der Witwe vorgestellt. „Die Gemeinschaft dieser Frauen und nicht das Vaterhaus Boas' ist Bild und Vorbild der Zukunft Israels.“

⁴⁶Zur messianischen Perspektive im Rutbuch mit agnatischem Stammbaum siehe auch Butting, Buchstaben, 30: „... gehofft wird auf einen neuen David, der nicht

ganz Israel, König ist jedoch Gott selber, wie der Name „Elimelech“ bereits in der Exposition signalisiert. Wenn in Mt 1,3-6⁴⁸ der Stammbaum des Messias Jesus von Nazareth mit jenem des Rutschlusses konform geht, mag dies als Hinweis für die messianische Lektüre der Genealogie gelten.

5.3 David und Salomo in der Diskussion um die Mischehenfrage

Die Diskussion um den Moabiterparagrafen hat uns bereits zur Mischehenfrage der nachexilischen Zeit geführt. In Neh 13 (1-3.23ff.) wird das rigorose Verbot von Mischehen⁴⁹ mit dem Zitat des Moabiterparagrafen begründet.⁵⁰ Diese Exegeten von Dtn 23,4f. lassen ihren Protagonisten Nehemia Zuwiderhandelnde sogar verprügeln und bei den Haaren reißen (13,25). Und sie begründen ihr absolutes Verbot, fremde Frauen zu heiraten, mit Salomo, dem Sohn Davids. Selbst er, der weise König, ließ sich

König ist, sondern als Erstling und Löser nach dem Vorbild und im Verstehenshorizont der 'brüderlichen' Solidarität der Sippe agiert.“ Butting (ebd., 39f.) betrachtet allerdings 4,14-17a als einen Einschub, der einen Einspruch der Frauen gegen die herkömmliche Erzählweise darstelle.

⁴⁷Elimelech und Isai sind die einzigen Personen im AT, die nicht nur aus Betlehem, stammen, sondern auch als „Efratiter“ bezeichnet werden (1,2; 1 Sam 17,12: „David, den Sohn des Efratiters Isai“). Mit Efrata (4,11) wird einerseits auf den Geburtsort des messianischen Herrschers (Mi 5,1), andererseits auf das Grab Rahels (Gen 35,16; 48,7: Efrata jeweils in Verbindung mit Betlehem) verwiesen. Ebach, Fremde, 297, Anm.70, hat darauf hingewiesen, daß auch die Voranstellung von Rahel in 4,11 mit der Lokalisierung des Geschehens in Betlehem zusammenhängt.

⁴⁸Lacocque, Feminine, 89, Anm.12, weist darauf hin, daß auch im Mt-Stammbaum Frauen mit zweifelhafter Vergangenheit eingefügt sind, die sich in den atl. Genealogien nicht finden. Es ist daher keineswegs zwingend, daß die moabitische Herkunft Davids historisch sein müsse.

⁴⁹Nach Esr 10,3 sollen sogar bestehende Mischehen aufgelöst werden.

⁵⁰Goulder, Ruth, 318f., sieht die Intention und Entstehungsgeschichte des Rutbuches ähnlich: Dtn 22-25 wird in der Synagoge als ein Abschnitt gelesen. Da die Bezüge auf diesen Teil der Dtn-Gesetze im Rutbuch derart gehäuft vorkommen, sieht er Rut als Homilie zu diesem Abschnitt, wobei der Kern im Moabiterparagrafen zu suchen ist. Um seine Gegenposition in der Mischehenfrage zu stützen, greift der Autor des Rutbuches auch auf die umliegenden, zugleich gelesenen Gesetze zurück.

durch fremde Frauen verführen (13,26) - um wieviel mehr drohe da dem gewöhnlichen Volk Gefahr!

Das Rutbuches greift für sein unpolemisches Plädoyer für eine differenzierende Bewertung von Mischehen natürlich nicht auf den bezüglich fremder Frauen berühmten-berüchtigten Salomo⁵¹ zurück, sondern auf die Ahnen seines Vaters David (vgl. 1 Sam 22,3f.). Das Rutbuch antwortet auf die Probleme, die durch ein striktes Mischehenverbot für die betroffenen Frauen entstehen. Es läßt daher vorerst die Inländerin Noomi ins Ausland ziehen. Die Judäerin wird als fremde Frau in Moab zur kinderlosen Witwe. Damit illustriert die Rutrolle vorerst an einer eigenen Volksgenossin den Satz: Fremd ist jede/r überall, außer im eigenen Land.⁵² Nach diesem Exempel erst, das Einsicht wecken soll, geht sie auf die in Juda fremde Moabiterin ein. Eine Frau, die wie Abraham und Rebekka ihr Volk, ihre Verwandtschaft, ihr Land, ja sogar ihren Gott verläßt, um sich dem Gott Israels anzuschließen (2,11), ist differenziert zu bewerten. Ihren Fall kann man nicht über den Kamm der Mischehenfrage scheren! Denn die Ausländerin verwirklicht durch ihr JHWH-gleiches Engagement für eine Volksgenossin die Güte JHWHs deutlicher als etwa der Mann aus dem eigenen Volk, Boas, der zwar in der Löserverpflichtung steht und das Elend der Witwen auch sieht (2,11), jedoch keine Notwendende Initiative zur Abhilfe ergreift. Er muß erst von der Moabiterin Rut aufgefordert werden, seiner Solidaritätspflicht nachzukommen (3,9).

Um die Gegenposition in der Mischehenfrage zu legitimieren, schaltet sich das Rutbuch auch in den Erzählstrang des dtr. Geschichtswerkes ein. Allerdings nicht erst - wie das Nehemiabuch - bei Salomo, sondern schon bei dessen Vater David.⁵³ Und es greift gleichzeitig auf den Pentateuch zurück:

⁵¹Lacocque, Feminine, 114f., verweist auf den lautlichen Gleichklang der Namen Noomi und Naama, der ammonitischen Frau Salomos und Mutter Rehabeams, hin (1 K n 14,21.31). Naama als Ammoniterin und Rut als Moabiterin verweisen auf ihre Ahnfrauen, die Töchter Lots. „So, in the book of Ruth, Ammon and Moab are joined together with Israel again“ (ebd., 115).

⁵²Siehe dazu bereits Ebach, Fremde, 287f.

⁵³Wie Berlin, Adele, Poetics and Interpretation of Biblical Narrative, Winona Lake 1994 (Ndr. v. 1983); 110, feststellt, wird durch die Genealogie nicht David legitimiert, sondern die in der Tradition (Gen - 1 Kön) unbekanntesten Gestalten des Rut-

So spielt es erzählende Texte aus der Genesis, aus der Anfangsgeschichte des Volkes, ein, um diese weiterzuerzählen. Die neue Sicht der Rechtsregelungen begründet das Rutbuch ebenso aus den Gesetzen der Tora, verarbeitet diese jedoch in ungewohnter Weise. Es argumentiert aus der Tradition und mit der Tradition, aktualisiert diese aber nicht nach dem Buchstaben, sondern lebensförderlich, vor allem für die Frauen.

Mit der Approbation durch das ganze Volk und die Ältesten, die die Kompetenz zur Rechtsprechung und damit zur Auslegung des Gesetzes, der Tora, haben, läßt das Rutbuch die Moabiterin zur Ahnfrau des davidischen Königshauses werden, aus dem man zu jener Zeit wohl schon einen Sproß erwartete, der Israel in die Heilszeit führen wird.

Sieht man all die Argumente zusammen, so regen sich zumindest Zweifel an E. Zengers lapidarem Satz: „Die Genealogie 4,18-22 kann nicht zum ursprünglichen Bestand der Erzählung gehören.“⁵⁴ Aufgrund meines Gesamtverständnisses des Rutbuches ergibt sich eher das umgekehrte Resümee: Die Genealogie *muß* zum ursprünglichen Bestand der Erzählung gehört haben.⁵⁵ Das Frauenbuch wird durch den Männerstammbaum folgerichtig abgeschlossen!

buches. Die Genealogie hat als „Coda“ ihre wohldefinierte Funktion in der Ruterzählung.

⁵⁴Zenger, Ruth, 10 (Hervorhebung I.F.).

⁵⁵Meine Sichtweise des Rutbuches werde ich in einem weiteren Artikel (The Book of Ruth - a „Feminist“ Commentary to the Torah? in: Brenner, Athalya, ed., A Feminist Companion to Ruth II, The Feminist Companion to the Bible, Sheffield 1997, im Druck), und - so hoffe ich - auch in einem Rutkommentar (ATK) darlegen.

Rut 4,11b-12.17-22

(11b) Es gebe JHWH, daß die Frau, die in dein Haus kommt, wie Rahel und wie Lea werde, die beide zusammen das Haus Israel aufbaut haben! Sei stark in Efrata und rufe einen Namen aus in Betlehem! (1^c) Es sei dein Haus wie das Haus des Pe'ez, den Tamar dem Juda gebar, vom Samen, den JHWH dir von dieser jungen Frau geben wird! ...

(17) Und die Nachbarinnen riefen seinen Namen und sagten: Noomi ist ein Sohn geboren! Und sie riefen seinen Namen Obed. Er ist der Vater Isais, der Vater Davids.

(18) Dies sind die Geschlechter nach Perez: Perez zeugte Hezron.

(19) Hezron zeugte Ram.

Ram zeugte Amminadab. (20) Amminadab zeugte Nachschon.

Nachschon zeugte Salma.

(21) Salma zeugte Boas.

Boas zeugte Obed.

(22) Obed zeugte Isai.

Isai zeugte

David.

1 Chr 2,3-15*

(3) Die Söhne Judas: Er, Onan und Schela. Diese drei wurden ihm von Batschua, der Kanaaniterin, geboren. Er, der Erstgeborene Judas, war böse in den Augen JHWHs, und dieser ließ ihn sterben. (4) Und Tamar, seine Schwiegertochter, gebar ihm Perez und Serach. Insgesamt hatte Juda fünf Söhne.

(5) Die Söhne des Perez: Hezron und Hamul. (6) Die Söhne Serachs ... (7) ...

(8) ...

(9) Die Söhne Hezrons, die ihm geboren wurden: Jerachmeel, Ram und Kaleb.

(10) Ram zeugte Amminadab. Amminadab zeugte Nachschon, den Fürsten der Söhne Judas.

(11) Nachschon zeugte Salma.

Salma zeugte Boas.

(12) Boas zeugte Obed.

Obed zeugte Isai.

(13) Isai zeugte Eliab, seinen Erstgeborenen, und Abinadab, den zweiten, und Schirma, den dritten. (14) Netanel, den vierten, Raddai, den fünften. (16) Ozem, den sechsten. David, den siebten.